

СОВРЕМЕННЫЕ ТЕНДЕНЦИИ В ЛИНГВИСТИКЕ И ТЕОРИИ КОММУНИКАЦИИ

УДК 811.11-112

DIE KOGNITIVE UND ETNOSPEZIFISCHE NATUR VON DIMINUTIVSUFFIXEN IM DEUTSCHEN: VERKLEINERUNG UND EXPRESSIVE FÄRBUNG

И.И. Абдулганеева

Казанский (Приволжский) федеральный университет

Казань, Россия

e-mail: abdulgani@bk.ru

Das anthropozentrische Paradigma der modernen wissenschaftlichen Kenntnisse auf dem Gebiet der Linguistik bringt die semantischen Aspekte der Spracheinheiten ins Zentrum des Verständnisses. Die deutschen diminutiven Suffixe erkennen die Fähigkeit, in verschiedenen Arten des Diskurses nicht nur die Funktion der Verkleinerung auszudrücken, die auf der semantischen Komponente «klein» basiert, sondern wirken auch als expressiv-stilistisches Mittel mit einer ausgeprägten ethnospezifischen Natur. Das Spektrum der funktionell-semantischen Wortfarben mit diminutiven Suffixen reicht von Zärtlichkeit bis hin zu herablassendem Spott oder scharfer Kritik.

Schlüsselwörter: Diminutiva; Deutsch; kognitive Linguistik; Verkleinerung; Expressivität.

Die deutsche Sprache wie jede andere Sprache stellt ein Inventar konventioneller symbolischer Einheiten (Grammatik und Lexikon) dar, die dem einzelnen Sprecher zur Kodierung konzeptualisierter Gegenstände und Sachverhalte zur Verfügung stehen. Die Einheiten erhalten ihre Bedeutung auf dem Hintergrund der kognitiven Organisation des enzyklopädischen Wissens und der Erfahrung des Individuums. Bedeutung und Nebenbedeutung sind grundsätzlich subjektiv [17, s. 139]. Das Wortbildungssystem jeder Sprache spiegelt sich im Sprachbild der Welt wider und weist auf die Besonderheiten des Sprachbildes der Welt ihrer Sprecher hin. Die vorliegende Untersuchung hat den interdisziplinären Charakter, darum bilden die theoretischen Grundlagen dieser Forschung die Abhandlungen, die in den verschiedenen Bereichen der Sprachwissenschaft entwickelt wurden: auf dem Gebiet der lexikalischen Semantik – Werke von Schippan T. [30], Kubryakova E. [1]; in der Theorie der Psycholinguistik und Sprachkulturwissenschaft – Werke von Wierzbicka A. [33], von Dobrovolskij D. [6]; in der Lakunen-Theorie – Werke von Panasiuk I. [28]. Die Wortbildung und Wortbildungsprozesse untersuchten und untersuchen solche deutsche Wissenschaftler wie Henzen W. [18, 19], Wellmann H. [34], Eichinger L. [11], Erben J. [13], Donalies E. [7], Lohde M. [22], Fleischer W. /Barz I. [14], Motsch W. [25]. Bei sowjetischen Forschern ist die Klassikerin der deutschen Wortbildung Stepanova M.D. [2], eine vergleichende Studie zur russischen und deutschen Wortbildung wurde von Ohnheiser I. [27] durchgeführt. Bemerkenswert ist die Forschung von Draeger K. [8]. Mit Hilfe der Feldtheorie wurden diminutive Affixe der deutschen Sprache mit der Anzahl der russischen Suffixe verglichen [3].

Das Interesse der Forscher zur Diminution beweisen nur die einzelnen Arbeiten: eine konfrontativ-charakterologische Untersuchung anhand der substantivischen Benennungsbildung in der russischen Gegenwartssprache und der deutschen Sprache

der DDR hat Belentschikow R. [4]. durchgeführt; vergleichende Analyse gibt Köhler D. in seiner Arbeit „Diminutive im deutschen und ihre Entsprechung im Hiberno-Englisch“ [21]; eine vergleichende Studie am Beispiel von Märchen des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart „Diminutiva im Deutschen und Tschechischen“ gibt Menklová H. [24]; italienische Diminutive und ihre Äquivalenzen im Deutschen beschreibt Mayrhofer S. [23]; eine kontrastive Studie zur Diminutivbildung im Deutschen, Französischen und Englischen führte Würstle R. [35] durch. Was deutsche und russische Sprache anbetrifft muss man die Untersuchungen von Gowerdowskij W. [16] und Gladrow W. [15] nennen. Als Ergebnis dieses kurzen Überblicks über die Untersuchungen der Diminutivsuffixen kann festgehalten werden, dass „Diminutive (und auch Augmentative) neben ihrer prototypischen Funktion der quantitativen Evaluation häufig auch qualitative Evaluation vornehmen“ [29, s. 52-55], und dies erklärt sich, warum sie im Zentrum der Forschungen zur expressiven Morphologie sind.

Bei der Beschreibung der Affixe, die verschiedenen Konnotationen ausdrücken können, braucht Gowerdowskij solche Wendungen wie „suffixale Konnoteme, präfixale Konnoteme, halbpräfixale Konnoteme“ [16, s.126 - 128, 141]. Es geht um die semantische Charakteristik der Derivate, in denen Konnotation und Denotation durch den Anschluss desselben Affixes realisiert werden. Motsch stellt fest, dass die Wortbildungsmuster mit *-chen* und *-lein* stark aktiv sind [25, s. 372]. Zu den Suffixen, die verschiedene Konnotationen in der schriftlichen und mündlichen Sprache ausdrücken können, gehören in der deutschen Sprache so genannte diminutive Suffixe. Elsen stellt fest: ein Suffix kann verschiedene Bedeutungsveränderungen hervorrufen, *-chen* beispielweise wirkt verkleinernd (diminutiv) bzw. verniedlichend. Die verkleinernde Bedeutung ist die ursprüngliche, die vor allem in den Mundarten gern um eine affektive Komponente erweitert oder sogar durch diese ersetzt wurde [12, s. 81]. Laut Wellmann sind im Deutschen die sprachlichen Möglichkeiten, durch 'quantifizierend-qualifizierende' Morpheme Kleinheit und Größe, Abschwächung und Verstärkung, Vertrautheit und Distanz zu signalisieren, sehr ungleich verteilt [34, s.123].

Die meisten Forscher stellen also fest, dass Diminutivbildungen nicht nur „Verkleinerung“ ausdrücken können [31], sie signalisieren/drücken Nähe und Vertrautheit aus und mit ihrer „emotionellen, expressiven Färbung“ kommen sie demgemäß vor allem bei Bezeichnungen solcher Lebewesen und Dinge vor, „zu denen der Sprecher ein emotionales Verhältnis hat“ [34, s.124]. Einen konnotativen Inhalt können nicht nur Wortstämme, sondern auch Affixe besitzen [16, s.13], zum Beispiel das Diminutivsuffix *-chen*: *Dörfchen* (klein, negativ), *Wetterchen* (positiv), *Freundchen* (negativ). Es geht also um deskriptive und funktionelle Erfassung von Konnotationen, wenn man unter diesem vielumstrittenen Begriff im Sinne einer Festsetzung „die Summe aller kulturellen Einheiten“ versteht, „die das Signifikats dem Empfänger institutionell ins Gedächtnis rufen kann“ [10, s. 111]. Scherer stellt fest, dass Diminutive insofern expressiv sind, als sie sowohl Abweichungen von der erwartbaren Wortbildungsbedeutung als auch von prototypischen Bildungsmustern aufweisen oder aufweisen können [29, s. 52]. Motsch ist der Meinung, dass Nominalkonzepte durch Einstellung modifiziert werden können, die psychische Zustände ausdrücken. Anzunehmen ist eine ganze Skala von Einstellungen, die von besonderer Zuneigung über Mitgefühl bis zu ironischer Distanz reicht. [25, s. 369].

In der wissenschaftlichen Literatur kann man heute zahlreiche Definitionen zum „Diminutivbildung“ finden. Traditionell versteht man unter „den Diminutivbildungen“ einerseits eine Verkleinerung, andererseits kommt durch die Diminutivbildung „eine

affektive Sprecherhaltung zum Ausdruck“ [35, s. 38]. Die Mundarten kennen auch *-le*, *-la*, *-el*, oder *-ke*. Alle diese Suffixe bringen Neutra hervor, wobei ihre Distribution zu einem gewissen Grad an die lautliche Umgebung der Basis gebunden ist. An die Substantive auf *-ch*, *-g* und *-ng* trifft in der Regel ein *-lein*: *Zwerglein*, *Ringlein*. Laut B. Naumann wurden die *-chen*-Formen, gemäss ihrer Entstehung, vor allem in Mitteldeutschland, die *-lein*-Formen in Oberdeutschland gebraucht [26, s. 75]. Substantive auf *-l(e)* dagegen werden mit *-chen* ‚verkleinert‘: *Spiel-chen*, *Fell-chen*. Bei anderen Substantivendung sind oft beide Diminutive, wenn auch nicht immer in gleicher Bedeutung möglich: *Zimmer-lein* vs. *Zimmer-chen* (bedeutungsgleich), *Männ-chen* vs. *Männ-lein* (bedeutungsverschieden), ausführlich in den Arbeiten von Kessel, Reimann [20, s. 124] und Fleischer und Barz [14, s. 77-78]. Aus sprachhistorischen Perspektive beschreibt Tiefenbach geographische Unterschiede des Gebrauchs *-chen* und *-lein* [32, s. 96]. Also, umgangssprachlich und dialektal kann eine Präferenz für eines der beiden Suffixe vorliegen. Durch die Verkleinerung erfolgt eine „Geschlechtsabstraktion“, es liegt eine semantische Motivierung des neutralen Genus vor [5, s. 418]. Laut Petra M. Vogel wird kontrovers diskutiert, ob (allerdings) die Diminution zur Derivation oder zur Flexion zu rechnen ist, Dressler sieht sie als nicht prototypische Derivation an und lehnt eine eigene, dritte Affigierungsklasse „Diminution“ ab [9, s. 142]. Laut Fleischer und Barz [14, s. 6-10] zählt man zur Diminution unter onomasiologischem Blickwinkel auch verbale und adjektivische Modifikation. Historische Diminutivbildungen liegen jedoch beispielsweise in den Verben *tänzeln* ‚ein bisschen tanzen‘ oder *hüsteln* ‚ein bisschen tanzen‘ vor [5, s. 72], auch *lächeln*.

Eine detaillierte Analyse der funktionell-semantischen Natur diminutiver Suffixe im Deutschen bestätigt die Meinung, dass diminutive Suffixe im Deutschen nicht nur einen ethnospezifischen Charakter haben, sondern auch ein pragmatisches und expressives Potential, dessen Ausdruck durch die kontextuelle Umgebung, die Art des Diskurses durch die Intentionen der Kommunikationsteilnehmer bedingt ist. Diminutive können neben einem diminutiven Wert auch eine positive oder negative Bewertung ausdrücken.

БИБЛИОГРАФИЧЕСКИЕ ССЫЛКИ

1. Кубрякова Е.С. Язык и знание. На пути получения знаний о языке. Части речи с когнитивной точки зрения. Роль языка в познании мира. М.: Языки славянской культуры, 2004. - 555 с.
2. Степанова М.Д., Фляйшер В. Теоретические основы словообразования в немецком языке. М., 1984. - 264 с.
3. Abdalganeeva I.I., Prosyukova K.O., Comparative Analysis of Intensifying Word-Formation Units in Russian and German Languages as Part of the Field Approach//Journal of Research in Applied Linguistics. - 2020. - Vol.11, Is.SpecialIssue. P.172-182.
4. Belentschikow R. Substantivische Benennungsbildung in der russischen Gegenwartssprache und der deutschen Sprache in der DDR: eine konfrontativ-charakterologische Untersuchung. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Lang, 1992. - 289 s.
5. Deutsche Morphologie. Hrsg. von E. Hentschel, P.M. Vogel. Walter de Gruyter GmbH, 2009. - 479 s.
6. Dobrovolskij D.O. Symbole in Sprache und Kultur. Studien zur Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive. Bochum 2002. - 485 s.
7. Donalies E. Basiswissen. Deutsche Wortbildung. Tübingen, Basel, 2011. - 155 s.
8. Draeger K. Die semantische Leistung der suffixalen Wortbildungsmorpheme der Substantive in der deutschen Gegenwartssprache. Aachen, 1996. - 277 s.
9. Dressler W. Morphopragmatics: Diminutives and Intensifiers in Italian, German and other

Languages. Walter de Gruyter. 1994. - 682 s.

10. Eco U. La struttura assente – Deutsch. Einführung in die Semantik. München: Fink, 1968, 1972. In: Wort und Wortschatz: Beiträge zur Lexikologie / hrsg. von I. Pohl und H. Erhardt. Tübingen: Niemeyer, 1995. - 238 s.

11. Eichinger L. Deutsche Wortbildung: eine Einführung. Tübingen, 2000. - 269 s.

12. Elsen H. Grundzüge der Morphologie des Deutschen. De Gruyter Studium, 2011. - 350 s.

13. Erben J. Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. Erich Schmidt Verlag, Berlin, 2006. - 205 s.

14. Fleischer W, Barz I. Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. - 4. Auflage, De Gruyter, 2012. - 484 s.

15. Gladrow W. Russisch im Spiegel des Deutschen: eine Einführung in den russisch-deutschen und deutsch-russischen Sprachvergleich Korrigierte und ergänzte Neuauflage. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Lang, 1998. - 317 s.

16. Gowerdowskij W. Affixale Konnotation im Deutschen und im Russischen: Vergleichende Typologie/Wladislaw Gowerdowskij Aachen: Shaker, 2002. - 176 s.

17. Helmbrecht J. Universalität und Vagheit semantischer Funktionen: Untersuchungen zum funktionalen Zusammenhang morphosyntaktischer und kognitiver Kategorien der Sprache. München; Newcastle: LINCOM Europa, 1998. - 365 s.

18. Henzen W. Deutsche Wortbildung. Halle, Saale, 1947. - 307 s.

19. Henzen W. Deutsche Wortbildung. Tübingen, 1965. - 314 s.

20. Kessel K, Reimann S. Basiswissen. Deutsche Gegenwartssprache. A. Francke Verlag Tübingen, 2017. - 368 s.

21. Köhler D. Diminutive im Deutschen und ihre Entsprechung im Hiberno-Englischen. In: General Linguistics Jan 1, 2003, Vol. 43 (1), p.15.

22. Lohde M. Wortbildung des modernen Deutschen / M. Lohde. – Tübingen, 2006 – 350 s.

23. Mayerhofer S. Diminutiv- und Augmentativformen in der zeitgenössischen italienischen Standardsprache und ihre Äquivalenzen im Deutschen. Innsbruck. Institut für Romanistik der Universität Innsbruck, 1993. - 167 s.

24. Menklová H. Diminutiva im Deutschen und Tschechischen. Eine Studie am Beispiel von Märchen des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart. Frank Timme. Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin. 2019. - 292 s.

25. Motsch W. Deutsche Wortbildung in Grundzügen. – 2. Überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin/New York: de Gruyter, 2004. - 469 s.

26. Naumann B. Einführung in die Wortbildungslehre des Deutschen. Tübingen, 1986. – 119s.

27. Onheiser I. Wortbildung im Sprachvergleich. Leipzig, 1987. - 154 s.

28. Panasiuk I. Lakunen Theorie: etnopsycholinguistische Aspekte der Sprach- und Kulturforschung. - Berlin LiTBerlin / Hartmud Schröder (Hrg), 2006.- 352 s.

29. Scherer C. Expressivität in der Wortbildung. In: Expressivität im Deutschen / Hrsg. F. dAvis, R. Finkbeiner. De Gruyter. 2019. - 385 s.

30. Schippan T. Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig, 1984.- 307 s.

31. Schumacher W. Gedanken zum Diminutiv. –Walter de Gruyter, Berlin / New York, Linguistics, Vol.13 (162), 1975. - S.15-16.

32. Tiefenbach H. „-chen“ und „-lein“ Überlegungen zu Problemen des sprachgeographischen Befundes und seiner sprachhistorischen Deutung // Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Wiesbaden, etc., Franz Steiner, Jan 1, 1987, Vol. 54 (1). - S.2-27

33. Wierzbicka A. Semantics, Culture, and Cognition: Universal Human Concepts in Culture-Specific Configurations. Oxford: Oxford University Press. 1992. - 487 p.

34. Wellmann H. Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Das Substantiv. Düsseldorf, 1975. - 500 s.

35. Würstle R. Überangebot und Defizit in der Wortbildung: eine kontrastive Studie zur Diminutivbildung im Deutschen, Französischen und Englischen. - Frankfurt am Main; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Lang, 1992. – 257 s.

THE COGNITIVE AND ETHNOSPECIFIC NATURE OF DIMINUTIVE SUFFIXES IN GERMAN: REDUCTION AND EXPRESSIVE COLORING

I.I. Abdulganeeva

Kazan (Volga Region) Federal University

Kazan, Russia

e-mail: abdulganii@bk.ru

The anthropocentric paradigm of modern scientific knowledge in the field of linguistics brings the semantic aspects of language units to the center of understanding. The German diminutive suffixes recognize the ability to express in various types of discourse not only the function of diminution, which is based on the semantic component "small", but also act as an expressive-stylistic means with a pronounced ethnospecific nature. The spectrum of functional-semantic word colors with diminutive suffixes ranges from tenderness to condescending ridicule or sharp criticism.

Keywords: diminutiva; German; cognitive linguistics; diminutive; expressivity.